

Kyrlchen brüß / vnd Chriß:
tentliß Ordnung der
kyrlchen Zuryß.

Die predgē anzeihen vnd ze end.
Die propheetē ze begun.
Die Lē ze bestäten.
Die knder ze touffen.
Das Nachtmol Chri ze begun.
Die Gepott gottes. Gemeine ge:
pätt / auch andere gepätt / vnd
Die articel Chrißtenliche glou:
benß.

Alle dīng sollen enderliß
mit zucht vnd eckernung
schriben.

HEINRYCH

BULLINGER

M . D . X X X I I .

Z W I N G L I A N A

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE ZWINGLIS / DER
REFORMATION UND DES PROTESTANTISMUS
IN DER SCHWEIZ

HERAUSGEGEBEN VOM ZWINGLIVEREIN

1954 / NR. 1

BAND X / HEFT 1

Heinrich Bullingers Agenda

Mitgeteilt von LEO WEISZ

Am 18. Juli dieses Jahres werden 450 Jahre verflossen sein seit jenem Tage, wo in Bremgarten der Knabe Heinrich Bullinger geboren wurde, der berufen war, als Nachfolger Ulrich Zwinglis, die reformierte Kirche Zürichs zu festigen und den evangelisch-reformierten Glauben sowohl in der Schweiz als auch weit über ihre Grenzen hinaus, unvergängliche Verdienste erwerbend, zu verbreiten.

Dem Andenken dieses Mannes anlässlich seines Geburtstages möge hier die Veröffentlichung einer bisher unbekannten Schrift dienen, die er, der erste Antistes der neuen Zürcher Kirche, während 43 Jahren andächtig auf die Kanzel oder zum Abendmahlstisch trug, um daraus seiner Gemeinde Gebete und Ermahnungen vorzutragen: Es ist die von Heinrich Bullinger schon in seinem ersten Amtsjahr angelegte, auf Pergament geschriebene, im Laufe der Jahrzehnte mannigfach ergänzte, einst schöne, während der langen Verwendung jedoch stark abgenützte Agenda. Sie ist nicht nur ein neu entdecktes Kleinod des Bullingerschen Nachlasses, sondern zugleich die älteste sowohl die Liturgie des Hauptgottesdienstes als auch die der Nebengottesdienste vollständig umfassende Agenda einer reformierten Kirche überhaupt. Als solcher gebührt ihr entsprechende Beachtung.

In Theke 11 des Archivs der Zürcher Familie Ott (deponiert in der Zentralbibliothek) befindet sich ein großer Umschlag mit der Aufschrift: „Die sehr wertvolle Bullingersche eigenhändige Kirchenordnung und das Porträt des Gebers mit Notizen über denselben. G(eorg) H(einrich) O(tt) (18)78.“

Im Kuvert befinden sich:

I. in einem Papierumschlag drei Stücke mit dem Vermerk aus dem XVIII. Jahrhundert:

„Die hereinliegenden 3 Stück hat A° 1735

Herr Vetter Johann Heinrich Ott, Canonicus Petroburgensis¹ et Liechfieldensis² et unus ex septem concionatoribus Cantuarensibus³, dem Ottischen Stipendio verehrt, als:

1^o Action oder brauch des Nachtmahls, wann solches auf Osteren 1525 zu Zürich angehebt worden⁴;

2^o Form zu Taufen und die Ehen einzusägen, zu Zürich 1528⁵;

3^o Mr. Heinrich Bullingers Kirchen-Ordnung, so er mit eigener Hand auf Bergament geschrieben und bei dem Großen Münster von A^o 1531 bis in das 1575. Jahr gebraucht hat."

Dazu fügte Georg Heinrich Ott am 16. Oktober 1880 nach Festlegung der Eigentumsverhältnisse noch bei:

„Ich bemerke Jedem, der dieses in die Hand nehmen sollte, daß der Inhalt dieses Umschlages eine äußerst werthvolle Erinnerung an die Zeit der Zürcher Reformation ist."

II. Ein Porträt des Canonicus Johann Heinrich Ott, 1693–1743; außerdem liegt dort eine Papierbeilage mit folgenden Vermerken von G.H.O.:

1. „Monsieur le Professeur Auguste Bouvier eut la bonté d'écrire à Mathilde, que Mr. Edm^d Pictet a dépouillé les papiers de la famille de Saussure et qu'il y est question de

Ami Lullin, missionnaire fort studieux de Genève, lequel fut reçu en 1723 par l'Archevêque de Canterbury. Ami Lullin y trouva J.H. Ott, son chapelain, bibliophile et amateur d'archéologie.

J'ai trouvé son portrait (peint par L. Guionneau 1719 et gravé par J.R. Holzhalb à Zürich 1779). Cette gravure fait partie d'une collection faite par Jean Gaspard Ott.

D'après cette gravure le dit Joh. Henricus Ottius fut fils de Joh. Bapt. Ott⁶ et il était Canonicus ... (usw. wie oben) ..., âgé de 30 ou 31 ans lors de la visite de Ami Lullin en Angleterre."

2. „Der Sammler Johann Caspar Ott war der Großvater von Heinrich Ott in der Engelburg; dieser schenkte 1 Exemplar an Herrn Wilhelm Ott im Schönenhof, und dieser schenkte es meinem Vater, und von diesem ging es an mich über.

¹ Peterborough in Northamptonshire, England.

² Lichfield in Staffordshire.

³ Canterbury.

⁴ Augsburger Nachdruck der Froschauerschen Erstausgabe.

⁵ Zürcher Druck.

⁶ Joh. Bapt. Ott (1661–1744), Pfarrer in Zollikon 1691, Prof. am Carolinum 1702, Pfarrer am Großmünster 1706, war ein fruchtbarer theologischer und kirchengeschichtlicher Schriftsteller und daneben ein fleißiger Sammler von Schriftsteller-Lebensdaten, die er in 50 Bänden zusammentrug. Seinen gründlichen liturgiegeschichtlichen Studien verdanken wir die Aufbewahrung der Bullingerschen Agenda und die 1702 in Zürich gedruckte Neuauflage von Ludwig Lavaters „De ritibus et institutis ecclesiae Tigurinae libellus“, das Bullinger auf Bitte der ungarischen Reformatoren verfassen ließ und in den „Zwingliana“ von Staatsarchivar Prof. Dr. A. Largiadèr in Bd. IX., Heft 9, S. 515ff., neulich gewürdigt wurde.

Das hier beigelegte Portrait ist ein Abdruck aus dieser Sammlung.

Zürich, 22. April 1889.

G. H. O."

3. „Nachdem ich Vorstehendes geschrieben hatte, erinnerte mich Herr B. Bouvier daran, daß er in den Archiven des Erzbischofs Wake⁷ von Canterbury (!) in Oxford, Cambridge und anderswo in England Nachforschungen gehalten habe, um Näheres darüber zu finden, was Bezug auf die Gelder habe, welche von England aus seit der Aufhebung des Ediktes von Nantes den französischen Protestanten zugewendet wurden. Diese gingen an eine jetzt noch bestehende Gesellschaft, welche ihren Sitz heute noch in Genf hat. Und alles ging aus der Hand des Erzbischofs von Canterbury.

Bei dieser Gelegenheit fand B. Bouvier eine Reihe von Briefen, welche der Chaplain J. H. Ott an seinen Vorgesetzten, den Erzbischof Wake, geschrieben hatte und welche aus verschiedenen Städten des Kontinents datiert sind und sämtlich sich auf Numismatik beziehen, indem derselbe Münzen für seinen Herrn ankaufen sollte. Bouvier weiß, wo die Briefe sind, wie und wo man sie kopieren könnte."

III. Papierbroschüre, gedruckt in Zürich 1869: Die von der Synode 1868 angenommene Liturgie, mit dem Vermerk: „Zur Vergleichung mit dem Bullingerschen Manuscript hieher gelegt. GHO 89."

Diesem Umschlag entnahmen wir, nicht ohne innere Bewegung, Bullingers Agenda und legen deren Text den Lesern nunmehr gedruckt vor. Für den Druck gilt auch, was G. H. Ott auf die Handschrift schrieb: „Ist zu behalten würdig."

*

Wenn die alte Kirche unter Agenda die Art des Agierens im Gottesdienst, also die rituelle Handlung selbst, vor allem die Verrichtungen bei der Messe, bezeichnete, so nennt die evangelische Kirche jene Bücher „agenda“, die alle Vorschriften für die verschiedenen Gottesdienste enthalten. Diese Bücher waren notwendig geworden, als in der Reformation die alten Kultusformen eine wesentliche Änderung erfuhren, indem an die Stelle der Messe die Predigt sowie die neuartige Ordnung der Sakramente (Abendmahl, Taufe und Buße), und in Zürich an die Stelle des Chorgesanges auch noch die an das altkirchliche „Lesen“ und an das jüdische Talmudstudium erinnernde „Prophezei“ traten.

Es ist noch nicht abgeklärt, ob sich die Auflösung der alten Gottesdienstordnung auch in Zürich auf dem Wege über die deutsche Messe zur Abendmahlsfeier vollzog, und wie dieser Prozeß in den einzelnen Kirchen der Stadt verlief. Gewisse Anhaltspunkte berechtigen zur Annahme, daß anfänglich auch hierzulande eine große Mannigfaltigkeit der Formen bestand, denn für Zürich werden wohl ebenfalls die Worte des Pastors Petersen in „Religion in Geschichte und Gegenwart“ Geltung

⁷ William Wake, 1716–1737 Erzbischof von Canterbury.

haben: „Alle Neueinführungen waren mehr oder weniger Privatversuche einzelner reformatorisch gesinnter Männer. In den verschiedenen Kirchen einer Stadt, ja in den verschiedenen Gottesdiensten derselben Kirche wurde daher verschiedener Ritus befolgt.“ Und selbst die neuen Formen waren raschen Änderungen unterworfen, als die Entwicklung die Richtung einer radikalen Reformation einschlug. Den schlagendsten Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung liefern das 1523 von Leo Jud herausgegebene und das 1528 von Zwingli, Jud und Myconius gemeinsam verfaßte Taufbüchlein. (Auf die Divergenzen wird hier gelegentlich noch zurückgekommen, weil sie von grundsätzlicher Bedeutung sind.)

Erst als führende Autoritäten wie Luther, Zwingli, Melanchthon, Bucer und unter anderen an erster Stelle Bugenhagen mit Nachdruck darauf hinwiesen, wie sie es in ihren Kirchen mit den Zeremonien hielten, da trat allmählich eine Gleichförmigkeit des Gottesdienstes bei den einzelnen Bekenntnisgruppen ein.

Hauptetappen dieser Entwicklung bildeten folgende Ordnungen:

1523 Luther, Formula missae et communionis, Druck; Luther, Taufbüchlein, Druck; Jud, Taufbüchlein mit Gebeten und Eheschließungssegen, Druck,

1524 Bucer (Straßburg), Taufbüchlein, Druck,

1525 Luther, Deutsche Messe und Ordnung des Gottesdienstes;

Zwingli, Jud und Myconius, Ordnung der christenlichen kilehen zu Zürich, Handschrift, für den Rat bestimmt;

Zwingli, Jud und Myconius, Action oder Bruch des Nachtmals, Gedechnus oder Dancksagung Christi, wie sy uf Osteren zu Zürich angehebt wirt, im jar als man zalt MDXXV, Druck;

1526 Luther, Taufbüchlein, neu zugerichtet, Druck;

1528 Zwingli, Jud und Myconius, Ein kurze gmeine form, Kinder ze toufen, die Ee ze bestäten, die Predig anzefahen und zu enden, wie es zu Zürich gebrucht wird, Druck.

Im Jahre 1528 stand die Liturgie des Zürcher Gottesdienstes endlich fest, allerdings – trotz obrigkeitlicher Zustimmung – nicht im Sinne eines bindenden Gesetzes. Die evangelische Freiheit sollte nicht verletzt werden – wie auch Luther wünschte, daß diejenigen, die seiner Ordnung folgen wollten, kein „nötig Gesetz daraus machen sollten, noch jemandes Gewissen damit verstricken oder fangen, sondern, der christlichen Freiheit nach, ihrem Gefallen folgen“, und daß daher alle, die eine andere „gute Ordnung hätten, und sie durch Gottes Gnade bessern könnten,

ihre alte Ordnung behalten sollten“. In diesem Sinne erstrebten auch die Zürcher Reformatoren in ihren rituellen Formen keineswegs Normen aufzustellen, an welche die Reformierten für alle Zeiten gebunden sein sollten. Und dennoch hielten sich viele Generationen pietätvoll an die Grundsätze dieser Formen; einzig und allein im Text der Gebete wurden frei, aber keineswegs häufig, Änderungen vorgenommen.

So stellte sich auch Heinrich Bullinger, als er sein Amt Ende 1531 am Großmünster antrat, genau auf den durch die vom Rat genehmigten Ordnungen von 1525 und 1528 geschaffenen Boden. Und als er die Gottesdienstordnung der Großmünsterkirche in seiner Agenda lückenlos zusammenfaßte, da beschränkte er sich in der Hauptsache nur auf wenige sprachliche und stilistische Änderungen der unter Zwingli gedruckten Ordnungen. Bei der Abendmahls- und der Taufordnung nahm er allerdings – sowohl bei der Beschreibung als bei den Anweisungen zum Vollzug der Handlung – größere Änderungen vor. Sachlich bietet Bullingers Agenda trotzdem wenig Neues. Ihre Bedeutung liegt im Zusammenfügen der disparaten Teile zu einer Einheit, zur vollständigen Kirchenordnung der Stadt Zürich. Innerhalb dieser Einheit ist vielleicht auch die Reihenfolge der einzelnen Handlungen bedeutsam. Sie stand keineswegs von vornherein fest und präsentiert sich zum Beispiel auf dem Titelblatt der Agenda noch anders als im Text selbst.

Von eigenem Gewicht sind die Ergänzungen, die Bullinger während seiner langen Amtszeit in die Agenda eintrug. Um diese besonders kenntlich zu machen, wurden sie in der nachfolgenden Textwiedergabe durch *Kursivschrift* ausgezeichnet.

Außer dem deutschen Text enthält die Agenda auch eine größere Anzahl alter und selbstverfaßter neuer, meistens nach 1532 eingetragener lateinischer Gebete. Sie wurden hier zufolge Raumknappheit nicht gedruckt. Über ihre Bedeutung sowie über Bullingers bisher unbeachtet gebliebene Gebetsammlung in Handschrift F 220 der Zentralbibliothek, soll bei einem anderen Anlaß berichtet werden. In einem eigenen Aufsatz mögen auch die Textdifferenzen zwischen der Agenda, den Ordnungen von 1525–1528 und den später gedruckten sechs Kirchenordnungen Zürichs nachgewiesen werden.

Allen jenen, die mir bei den Bemühungen um diese Veröffentlichung behilflich waren, insbesondere Herrn U. Rotach, Zürich, sei hier nochmals mein Dank ausgesprochen.

Kylchen brüch / und Christenlich Ordnung der kylchen Zürych

Die predgy anzeheben vnd ze enden.
Die prophety ze begon.
Die Ee ze bestäten.
Die kinder ze touffen.
Das Nachtmal Christi ze begon.
Die Gepott gottes. Gemeine gepätt / ouch andere gepätt / vnd
die artickel Christenlichs glaubenß.

Alle ding söllend erberlich
mit zucht und ordnung beschâhen.

HEINRYCH BVLLINGER

M. D. XXXII.

*

Form die Predgy anzeheben und für die Stënd ze bitten.

Gnad, Frid und Barmhertzigkeit des allmächtigen Gottes sye zuo allen ziten mit uns armen Sünderen. Amen.

Andachtigen in Gott, lassend uns Gott ernstlich anrufen und bitten, daß er sin heyligs und ewigs wort uns armen menschen gnädencklich offnen wölle und in erekantnuß seines willens ynfüren. Ouch alle die, so an sinem wort yrrend, widerumb an den rächten wäg wyse, damit wir nach sinem göttlichen willen läbind.

¹ Demnach lassend uns ouch Gott bitten für alle Christenliche Regenten und Oberen, für ein Ersame Obergheydt Gemeiner Eydtgnoschaft, insonders aber für die frommen und wysen Burgermeister und Rät, ouch gantze Gmeind diser Statt und Lantschaft ZÜRYCH, daß sy Gott alle nach sinem willen wysen und leiten wölle, daß wir alle mit

¹ Gebet laut Ratserkenntnis vom 14. Juli 1526.

ein andren ein Gottsförchtig, Fridsam und Christenlich läben führen mögind und nach disem elenden läben ewige rûw besitzen.

Daß er ouch allen denen, so umb sines worts willen geängstiget und genötiget werdent, gnad und bestand verlyhen wölle, daß sy fest in sinem veryähen beharrend bis an das end.

Daß er ouch alles anligen siner kylchen, desglich alle not aller verkümmerten, väterlichen bedencken und uns allen uß siner barmhertzigheyt gnädencklich zûdienen wölle, alle noturft zû Seel und lyb.

Es ligend ouch etliche personen in anfächtung schwärer und langwiriger krankheit; die begärend üwers allgemeinen gebäts um Gottswillen. Dorum² sprächend mit andacht: Vater etc.

Da lassend uns Gott loben, daß er dise unsere mitglieder: (N.N.) entledigt hat der trübseligen Zyt und gesetzt in ewige fröüd und selikeit. Ouch alle Zyt wachen, des tods yndenck sin und Gott den Herren um bestand in warem glouben anrûfen.³

Form die Predgy ze beschließen und ze bäten.

Beckennend üwer unthat und sprächend: Ich armer sündiger mensch, ich bekenne mich vor dir minem Herren Gott und Schöpfer, daß ich leyder vil gsündet hab, mit minen gedancken, worten und werchen, wie du ewiger Gott wol weist; die sind mir leyd und begären gnad.

Sprächend also in üwerem hertzen:

Allmächtiger, ewiger und barmherziger Gott, verzych uns unsere Sünd und für uns zû ewigem läben durch Jesum Christum unseren herrn, Matth. 6

Welcher uns also hat geleert bäten:

Vater unser, der du bist in hymmlen. Geheylget werde din namen. Zükumb uns din Rych. Din will beschäch uff erden wie im hymmel. Unser täglich brot gib uns hüt. Und vergib uns unsere schulden, wie wir unsern schuldnern vergäbend. Und für uns nit in versüchung, sunder erlös uns von dem bösen. Amen.

⁴ *Sind alle vermanet, Gott den allmächtigen ernstlich anzurufen und ze bitten, daß er uns nit nach unserem verdienen vergälte, sunder nach siner großen erbermbd durch Jesum Christum gnedig sye. Daß er allen anhän-*

² Späterer Zusatz als Fußvermerk. Am Rand: 1575, d.h. ein Pestjahr.

³ Zusatz am oberen Rand.

⁴ Datum 27. Julii Anno 1546.

geren und liebhaberen seines worts Hilff und bystand bewyse, uns alle vor verrätery und verführung behüte, by sinem wort erhalte, rächten friden verlihe und uß der Hand aller unser verfolgeren erlöse.

⁵ *Und damit üwer gebitt Gott dem Herrn dester angenemer sye, bekennend üwer mißthat.*

Wyter lassend Gott anrufen und bitten:

Herr, Allmächtiger Gott, laß din heylige eer umb unser Sünden willen nit geschmächt werden. Dann wie sust vilfaltig wider dich gesündet habend, damit daß wir dinem ewigen wort nit ghorsamind und mit unerckantnuß, undanckbargheydt und brummlen din Zorn täglich reizend. Dorumb du uns ye billichen strafst. Aber, o Herr, bist yndenck diner heyiligen barmhertzigheydt und erbarm dich unser. Gib uns erckantnuß, rüwen und besserung unserer Sünden. Sterck dinem volch sine Diener und Oberen, daß sy mit trüwen und stanthafte din wort predgind und das wältlich schwärt mit gerächtigheydt und billigheydt fürind. Behüt uns vor allem falsch und untrüw. Zerstör alle falsche und böse ratschleg, wider din wort und kylchen erdacht. O Herr, entzüch uns nit din geist und wort, sunder gib uns waren glouben, dultigheydt und bestand. Kumb diner kylchen ze hilf und entlad sy alles überhangs, spotts und tyranny. Sterck ouch alle schwachen und betrübten gemüt und send uns dinen fryden durch Jesum Christum unsern Herrn.

⁶ *Lassend uns widerum anrufen und bitten:*

Herr, Allmächtiger, ewiger und barmhertziger Gott, Hymelischer vater, du hast gesprochen in dinem Heiligen warhaften wort: Wenn ir min Stimm nit hörend und iren nit gehorsamend, so will ich min angesicht wider üch stellen und üch strafen mit thüwre, Hunger, ungewitter, krieg und allerley kranckheyten. Und so ir dann unbüßfertig und halsstarrig blybend, so will ich min strafen wider üch sibenfaltigen.

Und nun, o Herr, so habend wir diner Stimm nit gefolget, sunder din Heylige Gebot überträten. Darzü uns in der Straf wenig gebesseret, dorumb du ye billich dine trafen merist und wir als die Schuldigen dine Strafen billich lydent.

⁵ Späterer Zusatz.

⁶ Zusatz auf eingeklebetem Papierbogen, zwischen S. 4 und 5, aus dem Hunger- und Teuerungsjahr 1571.

Diewyl du aber, o Herr, ouch gesprochen hast: Wenn thüwre, Hunger, ungewitter, krieg oder schwere kranckheyten über üch kummend und ir üch zû mir bekerend und mich anrûfend, so will ich üch erhören und üch widerum gnädig sin.

Dorum erschynend wir ietzund vor dir, o Herr, in demûit und niderträchtige unsers Hertzens und bekennd vor dir all unser Sünd, die wir wider dich vilfaltich begangen habend, um deren willen wir ietzund gestraft werdent.

Aber wir rûfend dich an, wie du uns geheyßen hast, und bittend dich von Herten, Du wöllist din gerächten zorn, wider uns gefasset, gnädiklich nachlassen und dich unser erbarmen. Dann wir hie in unserem gebät nit sähend uf unsere gerächtiheit, da wir arme Sünder sind, sunder allein uf din große barmhertzigkeit und warhafte verzeyhung und insonders uf din geliepten Sun, unseren Herrn und einigen mittler und erlöser Jesum Christum.

Durch den bittend wir dich, daß du uns rächt zû dir bekerist und du dich widerum zû uns mit väterlichen gnaden wëndist und hinwäg von uns nãmist dise Thüwre und den Hunger sampt allem ungewitter, kriegem, kranckheyten und bösen ratschlegen, uf daß wir dir lob und danck sagind und dir fürohin als unserem trüwen Gott und vater dienind und entlich selig werdint in Christo Jesu, unserem Herrn. Amen.

(Dises gebät ist genommen uß dem wort Gottes, als uß den psalmen, ouch uß Deuteron. 28 und 29 cap. und Danielis 9 cap., ouch 1. Regum 8 etc. Angefangen in der Thüwre. Septemb. XXV. Im iar M.D.LXXI. Zürych.)

Dise Form und ordnung haltet man alle Werchtag. Aber an den Sonntagen laßt man das erstgeschriben Gebät, von kürtze wägen, uß und list man, grad uf das Vater unser, wie folgt:

Das sind die Gepot unseres Herren Gottes, die er uns durch Mosen, sinen Diener, gegäben hat, und lutend uß dem mund Gottes also:

Ich bin der Herr, din Gott, der dich uß Aegypterland uß dem Exodi XX Diensthus gefürt hab. Du sollst gheine andere oder frömbde götter vor mir haben.

Du sollt dir ghein grabne Biltnuß machen, noch yenen ein glychnuß, weder deß, das im Hymel von oben herab, noch deß, das unden uf erden, oder deß, das in dem wasser under der erden ist. Eer sy nit und dien inen nit. Dann ich, der Herr din Gott, bin ein starcker yferer,

der da heymsücht der väteren mißthat an den kindern bis in das dritt und vierde glid, an dero, die mich hassend. Und ich thûn barmhertzygheyt an vilen tusenden, die mich liebend und mine gpot haltend.

Du sollt den namen des Herrn, dines Gotts, nit üppencklich oder lychtfertig nemen. Dann der Herr wirt den nit unschuldig halten, der sinen namen vergäblich nempt.

Gedenck des Sabbathtags, daß du in heyligist. Sächs tag solltu arbeyten und alle dine werch schaffen; aber am sibenden tag ist der Sabbath des Herrn, dines Gotts. Da solltu ghein gschäft thûn, weder din Sohn noch din dochter, noch din knächts noch din magt, noch din vych noch din frömbdling, der in diner Statt thor ist. Dann sächs tag hat der Herr hymel und erden gemachet und das meer und alles, was darin ist, und rüwet am sibenden tag. Dorumb fryget der Herr den Sabbath und heyliget in.

Du sollt din vater und mütter eeren, uf daß du lang läbist im Land, das dir der Herr gäben wirt.

Du sollt nit töden.

Du sollt nit eebrächen.

Du sollt nit stälen.

Du sollt ghein falsche zügnuß gäben wider dinen nächsten.

Du sollt dich nit lassen gelusten dines nächsten wybs, ⁷ *dines nächsten huses.*

Du sollt dich nit lassen gelusten noch sines knächts, noch siner magt, noch sines ochsens, noch sines esels,

⁸ Noch alles deß, das din nächster hat.

Die Artickel Christenlichen Gloubens.

So ist das unser der wahr alt und ungezwiflet Christenlicher gloub:

1 Ich gloub in einen Gott.

In den Vater Allmächtigen, der ein Schöpfer
ist Hymels und der erden.

2 Und in Jesum Christum, sinen eingebornen Son, unsern Herrn.

Psal. 110 3 Der empfangen ist von dem heyiligen geist. Geboren ist uß Maria
Luce 1
Ezech. 44 der iunckfrowen.

⁷ Gestrichen: hus. Nachher Zusatz am Rand.

⁸ Gestrichen: vych, dienen.

- | | | |
|----|---|---------------------------------|
| 4 | Der gelitten hat under dem Rychter Pontio Pilato, crützet ist,
gestorben und begraben. Ist obgefaren zuo den hellen. | Sacrificium
Petrus
Col. 3 |
| 5 | Am dritten tag widerumb ufferstanden von den toten. | 1 Cor. 15 |
| 6 | Ist uffgefaren in die Hymel, da er sitzt zû der gerächten hand Gott
des allmächtigen vaters. | Acta 1 |
| 7 | Dannenhar er ouch kummen wirt ze richten die läbenden und toten. | |
| 8 | Ich gloub in Heyligengeist, | |
| 9 | Ein heyliche allgemeine Christliche kylchen, die da ist ein gmeind
der heylichen, | |
| 10 | Ablaß der Sünden, | |
| 11 | Urstende des Lybs, | |
| 12 | Und ewigs läben. | |

Lassend ouch die Armen in üwerem Allmüsen umb Gotts willen all-
wäg befohlen sin.

Bittend Gott für mich; das will ich ouch für ouch thûn.

Und gend hin im fryden. Der Herr sye mit ouch.

*

Anfang der nachpredgy nachmittag.

*Gnad, fryd und barmhertzigheytt des allmächtigen Gottes sye zû allen
zyten mit uns armen sündren. Amen⁹*

Andächtige menschen, lassend uns Gott ernstlich anrûfen und bit-
ten, daß er uns sin heyliges und ewigs wort nach sinem willen ze verston
gäbe. Demnach uns ouch begnade, daß wir im mit dem läben mögind
folgen.

¹⁰ *Sömliche gnad von gott ze erwerben, sprächend: Vater unser.*

Beschluß.

Damit üwer gepät Gott dem Herren dester angenemer sye, so be-
kennend üwer mißthat und begärend der barmhertzigheytt Gottes also:

Allmächtiger Gott, ¹¹ *hymelischer vater*, wir habend größlich wider
dich gesündet und sind nit mer wirdig, daß wir dine kinder genempt

⁹ Zusatz am Rand.

¹⁰ Nachtrag am Rand.

¹¹ Zusatz am Rand.

werdint. Bist uns aber gnädig durch Jesum Christum, dinen lieben sun, unseren Herrn.

Bättend mit Andacht: Vater unser.

*

Die Prophecy pflegt man also an ze heben:

Der Frid Gottes sye mit uns allen. Amen. Lassend uns Gott anrufen und sprächen: ¹² O barmhertziger Gott, hymlicher Vater, diewyl din wort ein kertzen ist unsern füßen und ein liecht, das zünden soll unsern wägen, so bittend wir dich, du wöllist uns durch Christum, der das wahr liecht ist der gantzen wält, unsere gmüt ufschließen und erlüchten, daß wir dine wort luter und rein verstandint und unser gantz läben darnach gestaltind, damit wir diner hohen maiestet nienan mißfallind. Durch den selben unseren Herren Jesum Christum.

Bätend: Vater unser.

Beschluß und gemein gepät für alles anlygen.

Lassend uns Gott bitten für alles anlygen siner heylichen Kylehen, insonders daß er die ewige warheyт und den glantz sines evangeliі über alles ertrych schynen lasse.

Daß er die diener sines worts leeren, schyrmern, stercken und trösten wölle, daß sy die lutere warheyт fürtragind und in sinem wort on alle forcht und glychsnerу mit lehren, ermanen und strafen getrүwlich arbeytind.

Daß er ouch alle widerspänige hertzen biegen und erweichen wölle, daß sy von iro schmähen der warheyт, verachten und verfolgen abstandint und sich in die gehorsame der warheyт ergäbind. Und die ietzund an dem waren glauben sind, stercke, daß sy darin zunämind und bis in das end verharrind.

Lassend uns ouch Gott bitten für alle regenten¹³ aller Landen, insonders für unsere ordenliche Obergheyт, daß iro Gott glauben, wysheyт und stercke gäbe, daß sy iro Ampt gnүg thүge, grycht und rächt

¹² Randvermerk: 1525. 19.Jun. Stumpf berichtet: „Am 19.Juni 1525 hat Zwingli die prophetisch lection Zürich im Münster, an statt des chorgesangs uferichtet, und die bibli angefangen uss hebraischer und griechischer sprach zu ver-tolmetschen.“

¹³ „regenten“ am Rand nachgetragen.

halte, die warhey, unschuld und gerächtigheyt schirme und das unrächt, die laster und lasterhaften wie gepürt strafe.

Daß er uns ouch allen wölle all unser Sünd verzyhen und nit nach unserm verdienen vergälten, damit wir nit von unsern fynden, den Dürggen oder anderen ungläubigen, überwunden, getrengt, gefangen, mit aller schmach und schand übergossen und ze letzt mit dem schwert usgerütet werdint.

Daß er ouch andere schwere strafen, thüwre, hunger, pestelentz und andere plagen, ouch kranckheyten von uns wenden, allen getrenkten, beckümmerten, beschwerten, gefangnen und krancken menschen, insonders denen, die umb sines namens willen lydent, trost, lychterung und erlösung senden, ouch die frucht der erden behüten und mehrten wölle.

Und uns alle vor ufrüren, kriegem, verräteryen und bösen ufsätzen vergoumen und all unser anligende not gütenclich bedencken und uns in sin schirm nemen und bis in unser end väterlichen trösten und nach sinem willen erhalten wölle. Sprächend Vater unser.

VII Octob. M. D. XXXII.

*

Form wie man die bezognen Ee vor gemeiner Kylchen bestätigt.

Nach dem und die nüwen Eemenschen zússammen geknüwet spricht der Diener zú der Kylchen also:

Andächtigen menschen, üch sye zú wissen, daß dise zwo Personen N. und N. sich eelichen mit einandern verpflichten und die bezogne Ee vor üch als Christlichen Zügen bestätigen wöllend. Dorumb, wäre yemands hie, der rächtmeßig hindernuß oder yrrung in sömlicher Ee wüßte, der wölle das offenbaren.

Jetzt hörend das Evangelium Matthaei am XIX. Capitel: Es kamend die Phariseer zú dem Herrn und versüchtend in und sprachend: Ist es ouch rächt, daß sich ein mann von sinem wyb umb einer ietlichen ursach willen scheyde? Er aber antwurtet und sprach: Habend ir nit geläsen, daß der im anfang den menschen geschaffen hat, verordnet hat, daß ein mann und wyb sin söllte. Dorumb wirt ein mensch vater und mütter verlassen und sinem wyb anhangen und werdent die zwey ein fleisch

sin. So sind sy nit zwey, sunder ein fleisch. Was nun Gott zesamen gefügt hat, das soll der mensch nit scheyden.

Gloubend disen worten Gottes und gedenckend, daß ouch Gott zesamen gefügt hat in den seligen stand der Ee, und habend einandren lieb in trüwen nach dem gepot des Herrn.

So nun der Diener sy beyde gefragt hat, ob sy einanderen zû de Ee begärind, und sy Ja sprächind, soll er sy mit den henden zesamen gäben mit nachfolgenden worten:

Dorumb solltu, Mann, din mitgsellin schützen, schirmen und lieben, glychermaßen wie Christus sin kylchen geliept und sich für sy in alle not, ouch des tods, ggäben hat.

Du, Wyb, aber sollt dinen Man, din haupt und meister, lieben, im gehorsam sin und in als din schützer und schirmer erkennen.

Und ir beyde söllend sömliche trüw und liebe an einandren halten, als Christus gägen synen kylchen und die kylch zû Christo hat und wie eine unzertrennte liebe ist zwüschend Christo und siner gespons, der Christenen kylchen, also sye es ouch zwüschend ouch im namen des vaters, suns und heyiligen geists.

Jetzt kert sich der Diener zum volck und spricht:

Sind alle umb Christlicher liebe willen ermanet, für dise menschen Gott anzerufen und bitten:

O allmächtiger Gott, der du in anfang diner wercken einen mann von der erd erschaffen und uß dem ripp siner syten ein wyb gestaltet, die du im zû einem gehilfen gäben hast, daß sy zwey ein fleisch unzertrennlich einanderen lieben und anhangen sölltend, in welchem du ungezwyflet zû verston hast wöllen gäben, daß der mann nit alein, sonder by dem wyb als by einem behilf und trost wohnen soll, uf daß er alle beschwërd und arbeit disers zyts dister baaß und ringer tragen, ouch mittel und artzny der blödigheyt und unrûw sines fleyschs finden möge,

O Herr, der du durch din ewig wort zuo inen gesprochen hast: Wachsend und fruchtbarend ouch und füllend das értrich, in welchem du dem menschengeschlecht ein form und ußgetruckt bild des Eelichen läbens yngewurtzet hast, daß sich von anfang Adam, Abraham, Isaac und Jacob, alle heiligen väter, dine geliebte fründ, gehalten in dem unflöslichen band der eelichen pflicht geläpt hand,

O Herr, der du durch dinen geist in beden testamenten die heyliche unbefleckte Ee so hoch prysest, dagegen die unreyn unküschheyt so

ernstlich verwirfst und strafst, daß wir nit zweyflen mögind, die ordnung und satzung dines worts gfallt dir wol,

O Herr, der du durch sömlich band der Ee uns ein unübertröffenlich und fast heimlich band diner unussprächenlichen und väterlichen liebe hast wöllen anzeigen und ze verston gäben, wie du in eelicher pflicht, warer trüw und glouben unsere seelen dir als einem waren gspons und gmahel hast wöllen vermählen,

Wir bittend dich von hertzen, daß du dise zwey menschen, die sich in diner forcht und glouben dines ewigen worts eelichen vercknüpft und verbunden habend, gnädencklich ansähen wöllist. Dann du in allen dingen der anfang, das mittel und end sin sollst. Verlych inen din gnad, daß uß sömlichem saamen, den du in ire hertzen gepflantzet hast, ein heylige und dir wolgfellige frucht erwachse. Verbind sy in einträchtig- heyt und unzertrennter liebe, damit die händ, die du zamen geheftet hast, niemand uflöse noch zerstöre. Gib inen dinen sägen, den du dinen geliepten fründen Abrahamen, Isaaken und Jacoben gäben hast. Ver- kehr inen das ungeschmackt wasser aller trübsalen in den süßen wyn dines gnadenrychen trosts, daß sy in warem glouben und unuflöslicher liebe allen kumber und eeliche beschwärd gedultencklich tragind und dir also fürohin seelencklich läben mögind bis an den tag, so du sy in ewige seeligheyt ynfürest. Amen.

Die gnad Gotes sye mit üch.

Gond hin im fryden.

*

Form wie man die zugebrachten Kinder toufe.

In Gottes namen. Amen.

Unser hilf stat in der kraft des Herrn, der hymel und erden erschaffen hat.

Demnach fragt der diener die, so das kind zu dem Touf getragen:

Wellend ir, daß das kind getouft werde in den touf unsers Herrn Jesu Christi, so nemmend das kind.

So gedenckend, daß Gott, unser heyland, will, daß alle menschen zu erckanntnuß der warheyt kummind durch den einigen mittler Chri- stum Jesum, der sich gäben hat für jedermann zur erlösung. Er will ouch, daß wir für einanderen bittind, damit wir zu einerley glouben kummind und erckantnuß des Suns Gottes, unsers erlösers. Dorumb

lassend uns Gott bitten, disem Kind umb den glouben, und daß der ußerlich touf inwendig durch den heyiligen geist mit dem gnadenrychen wasser beschähe. Und bätend alle mit einanderen also:

O allmächtiger ewiger Gott, der du hast durch den Sündfluß nach dinem strängen urteyl die unglöübige wält verdampt und den glöübigen Noë selb acht uß diner großen erbermpt erhalten, und den verstockten Pharao mit allem sinem volck ertrenckt im Roten meer, din volck Israël aber trockens füß hindurchgeführt hast, in welchem diser touf bezeychnet ist. Wir bittend dich durch din grundlose barmhertzigkeit, du wöllist gnedencklich ansähen disen dinen diener N und im das liecht des gloubens in sin hertz gäben, damit er dinem Sun yngelipt und mit im in den tod vergraben werde, in im ouch uferstande in einem nüwen läben, in dem er sin crütz im täglich nachfolgend, frölich trage, ihm anhang mit warem glouben, styfer hoffnung und ynbrünstiger liebe, daß er dises läben, das doch nützid anders ist, dann ein tod, umb dinet willen mannlich verlassen möge und am jüngsten tag am gemeinen gerycht dines Sons unerschrockenlich erschynen. Durch denselben unseren Herrn Jesum Christum, dinen son, der mit dir läpt und rychsnet in einigheyt des heyiligen geistes, ein Gott in ewigheyt. Amen.

Jetzt hörend das Evangelion, das Marcus beschribt am X. Capitel:

Es begab sich uf ein Zyt, daß sy die kindly zû dem Herren Jesu brachtend, daß er sin hend uf sy leyte. Die jünger aber beschalektend, die sy hinzû trügind. Do das Jesus sach, ward er zornig und sprach zu inen: Lassend die kindly zuo mir kummen und werend inen nit, dann iro ist das rych Gottes. Warlich sag ich üch, welicher das rych Gottes nit nimpt wie ein kind, der wirt nit daryn kummen. Und als er sy in die armen empfangen und die hend uf sy geleit, hat er güts über sy gesprochen und lassen gan.

Gott sye lob; der wölle uns durch sinen son all unsere sünd verzyhen. Amen.

Diewyl ir hie gehört habend, daß der Herr will, daß man im die kindle zûbringe, dann er ouch der kinderen heyland ist, so wöllend wir im dises kindly so vil wir mögend zûbringen, das ist, mit dem Touf in sin gmeind ufnemen und im das zeychen des punds und volck Gottes gäben. Gott gäbe im gnad darzû; sömlichs zu erwerben bäte ein ietlichs ein Vater unser etc.

Das ist das veryächen unsers Christenlichen gloubens: Ich gloub in einen Gott etc.

Hie spricht der Diener zu den Gvatern:

Ir habend ouch erbäten lassen, dises kind zum touf ze bringen, als die nun zû göttlichem läbenn sine mitväter und mütterren sin wöllend. Dorumb erman ich ouch, ir wöllind betrachten, daß unser Gott ein warer Gott ist und will, daß man im in der warheyt diene. Und wie ir ouch dises kinds hie vor anderen annemend, daß ir sömlichs hernach, so es die not erhöüschet, thûn wellind nach üwerem vermögen, und helfen, daß dis kind zû der Eer Gottes, dem wir es ietzt ufopferend, erzogen werde.

Wöllend ir nun, daß das kind getouft werde in den touf unsers Herrn Jesu Christi, so nemend das kind.

Hie nimpt der diener das kind und übergüßt es mit dem wasser und spricht:

N., ich touf dich in dem namen des Vaters, Sons und heyiligen geystes.

Und so er es widerumb in das wyß tûch leyt, spricht er:

Gott verlyhe dir, daß, wie du ietzt mit dem wyßen kleyd lyphlich anzogen wirst, also am jungsten tag mit reiner unvermaßgeter gewüssne erschnist. Amen.

Gond hin im fryden, der Herr sye mit ouch.

*

Action oder bruch des Nachtmals, gedächtnus oder Dancksagung Christi.

Erstlich erckert man uß dem Evangelio die trüw, liebe und barmhertzigheyt Gottes und wie er uns durch Jesum Christum erlöst habe und die widergedächtnus und Dancksagung sinem tod yngesetzt. Item wie man die mit glouben, liebe, fröüd und hohem ernst, ouch rächter zucht begon sölle. Demnach wirt uf die predgy die gemein Schuld gesprochen und Gott umb verzyhung gepäten. Hieruf stellt man ein tisch, mit reinem wyßen tûch bedeckt, für das volek. Daruf stellt man das ungesürt brot in zeynlinen, ouch höltzine bächer mit wyn. Und wenn dann yederman mit zucht und ernst sich, wie gepürt, die mann an ein ort und die wyber an ein ort, zû samem gstellind, so kumpt der predicant oder pfarrer mit zweyen Diaconis und stellt sich zû dem tisch und die Diaconi näbend in und spricht gägen dem Volek:

¹⁴ Im namen Gottes. Amen.

¹⁴ Nachtrag am Rand.

Lassend uns bäten.

O allmächtiger ewiger Gott, den alle geschöpften billich eerend, anbetend und lobend als iren werchmeister, schöpfer und vater: verlich uns armen sünderen, daß wir din lob und Dancksagung, die din eingeborner Son, unser Herr und erlöser JESVS Christus, uns gläubigen ze gedächtnuß sines tods ze thûn geheyßen hat, mit rächter trüw und glauben vollbringind. Durch denselben unseren Herrn Jesum Christum, dinen Son, der mit dir läpt und rychsnet in einigheyt des heyligen geists, Gott in die Ewigheyt. Amen.

Der diener zû der linggen syten lyst lut also:

Das ietzt geläsen wirt, stat in der ersten epistel Pauli zû den Corinthern am XI. cap.:

So ir zesamen kummend an ein ort, so essend ir mit des herrn Nachtmol, dann ein ietlicher nimpt vorhin sin eigen nachtmol in dem, so man isset; und einer ist hungerig, der ander truncken. Habend ir nit hûser, darin ir essen und trincken mögind? Oder verachtend ir die Gmeind Gottes? Und bringend die ze schanden, die nützig habend? Was soll ich üch sagen? Soll ich üch loben? Hierin lob ich üch nit. Dann das ich von dem Herrn empfangen und erlernet hab, das hab ich ouch üch berichtet: namlich, daß der Herr Jesus an der nacht, als er verraten und in tod gäben ward, brot genommen hat; und als er danck geseyt, hat ers brochen und geredt: Nemmend, essend, das ist min lychnam, der für üch gebrochen wirt. Das thünd minen zû gedencken. Deßglychen hat er ouch (als das Nachtmol geschähen was) das tranck genommen, danck geseyt und inen gäben und gesprochen: Trinckend uß disem all das tranck, das nûw testament ist in minem blût. So dick¹⁵ und viel ir das thünd, so thünts minen ze gedäncken. Dann so oft ir immer dises brot essen werdent und von disem tranck trincken, söllend ir den tod des herrn ußkünden und hochprysen bis er kumpt. Welcher nun dises brot yßet und von disem tranck trinckt und aber sömlichs unwirdig thût, das ist nit wie sich gepürt und wie man soll, der wirt schuldig des lybs und blüts des herrn. Deßhalb soll der mensch, vor und ee, sich selbs erfare, erinnern und bewären, und als dann von disem brot essen und von disem tranck trincken. Dann welicher essen wurde unwirdig, das ist nit wie sich gepürt und wie man soll, der yßt und trinckt im selbst ein urteyl und verdamnuß, so er den lychnam des Herrn nit entscheydet.

Gott sye Lob.

¹⁵ oft.

Jetzt faht der pfarrer an dem nachfolgenden lobsang den ersten Vers an; und dann sprächend die Diaconi ein Vers umb den anderen.

Eer sye Gott in den höhinen.

Und frid uff erden.

Den menschen ein rächt gemüt.

Wir lobend dich, wir prysend dich.

Wir bätend dich an; wir vereerend dich.

Wir sagend dir danck umb diner großen eeren und gütthât willen.

O Herr Gott, Hymelischer König, vater allmächtiger.

O Herr, du eingeborner son, Jesu Christe und heylicher geist.

O Herr Gott, du lamb Gottes, sun des vaters, der du hinnimpst die sünd der wält, erbarm dich unser.

Du, der da hinnimpst die sünd der wält, nimm an unser gepät.

Du, der da sitzt zû der gerächten des vaters, erbarm dich unser.

Dann du bist allein der heilig.

Du bist allein der Herr.

Du bist allein der höchst, o Jesu Christe, mit dem heylichen geist in der Eer Gott des vaters.

Amen.

Jetzt spricht der Diacon an der rächten syten:

Der Herr sye mit üch.

Antwort:

Und mit sinem geist.

Der Diacon:

Das hernach uß dem evangelio geläsen wirt, stat Joannis im VI. capitel.

Antwort:

Gott sye Lob.

Der Diacon:

Also redt der Herr Jesus: Warlich, warlich sag ich üch, welcher in mich vertraut, der hat ewigs läben. Ich bin das brot des läbens. Üwere väter habend das hymelbrot in der wüste gessen und sind gestorben.

Dis ist das brot, das von Hymel kumpt, daß ein yetlicher, der davon isset, nit sterbe. Ich bin das läbendig brot, der vom hymel herab kummen bin. Wölicher von diesem brot isset, wirt ewencklich läben. Und das brot, das ich gäben wirt, ist min fleisch, das ich für das läben der wält gäben wirt.

Do strittend die Juden under einandren und sprachend: Wie mag der uns sin fleisch ze essen gäben? Jesus aber sprach zû inen: Warlich, warlich sag ich üch, wo ir nit das fleisch des Sons des menschen essend und sin blût trinckend, werdent ir ghein läben in üch haben. Der min fleisch isset und min blût trinckt, der hat ewigs läben, und ich wirt in uferwecken an dem letsten tag. Min fleisch ist warlich ein spys, und min blût ist warlich ein tranck. Der min fleisch isset und min blût trinckt, der blipt in mir und ich in im. Glich als mich min läbendiger vater gsendt hat, also läb ich ouch umb des vaters willen. Und der mich essen wirt, der wirt ouch umb minet willen läben. Das ist das brot, das von hymlen herabkummen ist, nit als üwere väter das Manna geessen habend und sind gestorben. Welcher dises brot isset, wirt ewencklich läben.

Dises hat Jesus geredt in der versammlung lehrende ze Capernaum. Vil aber uß sinen jungern, als sy dis gehört, habend sy gesprochen: Das ist eine herte red; wer mag sy hören? Jesus aber, do er by im selbst wußt, daß sine junger von disem murmleten, sprach er zuo inen: Verletzt üch das? Wie denn, so ir den sun des menschen sähen werdent hinuf stygen an das ort, da er vor was? Der geist ist, der da läbendig machet; das fleisch ist gar nüt nütz. Die wort, die ich mit üch red, sind geist und läben.

Das sye gott gelopt und gedancket; der wölle nach sinem heyligen wort uns alle sünd vergäben. Amen.

Hieruff faht der Pfarrer an den ersten artickel. Und demnach die Diaconi einen umb den anderen:

Ich gloub in einen Gott etc.

Uf sömlichs hept der Pfarrer an, das volck ze rüsten und zû dem nachtmal ze manen:

Jetzt wöllend wir, lieben brüder, nach der ordnung und ynsatz unsers herrn Jesu Christi das Brot essen und das tranck trincken, die er geheyßen hat also bruchen zû einer widergedächtnuß, zû lob und dancksagung, daß er den tod für uns erlitten und sin blût zû abwäschung unserer sünden vergossen hat. Dorumb erinnere sich selbs ein yeder nach

dem wort Paulj, was trosts, glaubens und sicherheyт er in genamptem unserm Herrn Jesum Christum habe, damit sich niemands für einen glöübigen usgäbe, der es aber nit sye und dardurch sich an dem tod des Herrn verschuldige. Ouch niemands sich an der gantzen Christenlichen gemeind (die ein lyb Christi ist) versündige. Hierumb so knüwend nider und bättend: Vater unser, der du bist etc.

Erhebend üwere hertzen zü Gott und sprächend:

O Herr, allmächtiger Gott, der uns durch dinen geist in einigheyт des glaubens zü dinem lyb gemachet hast, welchen lychnam du geheyßen hast dir lob und danck sagen umb die gütthät und frye gab, daß du din eingebornen Son, unsern Herrn Jesum Christum, für unsere sünd in den tod gäben hast, verlych uns, daß wir das selbig so getrüwlichen thûgind, daß wir mit gheiner glychsnerй oder falsch dich, die unbetrogne warheyт, erzürnind. Verlych uns ouch, daß wir so unschuldeneklich läbind, als dinem lychnam, dinem gsynd und kinden ziemt, damit ouch die unglöübigen dinen namen und eer lernind erkennen. Herr, behüt uns, daß din nam und eer umb unsers läbens willen von nieman geschmächt werde. Herr, meer uns allwäg den glauben, das ist das vertrauwen in dich, du der da läpt und rychsnest, Gott in die ewigheyт. Amen.

Jetzt hörend mit ernst und glauben, wie Christus Jesus das Nachtmol begangen und uns dasselb mit glauben und danckbargheyт ze begon yngesetzt habe.

Jesus, an der nacht, als er verraten und in tod hingäben ward, hat er brot genommen. Und als er danck geseyt, hat ers gebrochen und geredt: Nämend, essend. Das ist min lib, der für üch hingäben wirt. Das thünd minen zuo gedencken. Deßglych hat er ouch (als das nachtmol geschähen was) das tranck genommen, danck geseyt und hats inen gäben und gesprochen: Trinckend uß disem all das tranck, das nüw testament ist in minem blüt. So dick und vil ir das thünd, so thünds minen ze gedencken. Dann so oft ir ymmer dises brot essen werdint und von disem tranck trincken, söllend ir den tod des Herrn ußkünden und hochprysen, bis er kumpt.

Gott gäbe uns, daß wir sin gedächtnus wirdig mit glauben und liebe begängind.

Hie ist ze merken, das dise pundwort, wie sy gschriftlich luthend, tathlich söllend ußgetruckt werden. Namlich, daß mit hinzuo(treten) der Pfarrer ouch soll das brot und den bächer in sine hend nemen und dar-

bieten, wie es Christus gethon hat. Das söllend ouch die Diaconi und andere diener umb den tisch mit zucht empfaen, nießen und demnach der gantzen kylehen fürtragen, also daß einer mit dem heyiligen brot vorgange, der ander mit dem bächer folge. Und diewyl man also das Sacrament herumb treyt und gnüßt, soll man darzwüschend die abentred Christi läsen vom 13. cap. Joannis an oder die historiam des lydens Christi vom 18. cap., bis man mit dem herumb tragen gräch und wider zû dem tisch kumen ist. Dann spricht der pfarrer:

Knüwend uf und lassend uns Gott loben und dancksagen. Lobend, ir diener des Herrn, lobend den namen des Herrn. Gelopt sye der namen des Herrn von ietzt bis in die ewigheyt. Vom uffgang der Sonnen bis zû irem nidergang ist hochgelopt der name des Herrn.

Über alle vöcker ist der Herr erhöcht und sin eer über die hymmel.

Wer ist wie der Herr, unser Gott, der sin wohnung so hoch setzt und sich dann herab laßt ze sähen, das im hymmel und erden ist, der den schlächten ufrychtet uß dem stoub und erhept den armen uß dem kat. Daß er in setze mit den fürsten by den fürsten seines volcks. Der da setzt die unfruchtbaren des huses zû einer mütter, die mit kinden fröüd hat.

Ein andere form Danck ze sagen.

Ich will dich loben, min Gott, und dinen namen prysen ymmer und ewencklich.

Denn alles ertrich ist diner gütthät, trüw, glori und barmhertzigheyt voll.

Dorumb danck dem Herrn min seel, und alles, was in mir ist, sinem heyiligen namen.

Der aller diner mißthat gnädig ist und heylet alle dine praesten.

Barmhertzig und gnädig ist der Herr, langmütig und von großer güte.

Er hat mit uns nit gehandelt nach unseren sünden und hat uns nit vergulden nach unser mißthat und verdienen.

Denn so hoch der hymmel ob der erden ist und so wyt der ufgang vom nidergang, also wyt übertrifft sin güte und barmhertzikeyt all unser mißthat.

Und wie sich ein vater über sine kind erbarmet, also hat sich Gott über uns erbarmet.

Dann do wir noch in sünden und syne fygend warend, hat er uns also geliebet, daß er sinen eingebornen Son gab, daß alle, die sich im vertruwend, habind ewigs läben.

Durch deß selben unsers Herrn Jesu blütvergießen, sterben und bittere schmerzzen ist uns armen sündern geholfen,

Denn er, der der war Son gottes ist, der den menschen umb unsertwillen hat angenommen, ist also der einig ewig mittler und das rächt gnadenpfand vor Gott worden. Denn so uns Gott sinen Son geschenckt hat, das liepste und höchste güt, wirt er uns nützig me versagen, sunder gütig, trüw und barmhertzig sin.

Dorumb soll min mund und hertz des Herrn lob ußkünden und lobprysen,

Und alle menschen sin güte durch Jesum Christum ymmer und ewiglich loben. Amen.

Beschluß.

Jetzdann gedenckend mit ernst, was großer heylicher geheymnuß wir nach dem befälch des Herrn begangen habend: namlich daß wir bezügt habend mit der danckbaren gedächtnuß unsers gloubens, daß wir als arme sündler durch den hingäbnen lyb und vergossen blüt unsers Herrn Jesu Christi¹⁶ von sünden gereiniget sind und von dem ewigen tod erlöst, ouch erboten Christenliche liebe, trüw und dienstbargheyte eins gägen dem anderen ze leisten. So söllend wir Gott trüwlichen bitten, daß er uns allen verlyhe, die gedächtnuß seines bitteren tods mit festem glouben also ze hertzen ze fassen und stätt by uns ze tragen, daß wir täglich allem bösen absterbind und zû allem güten durch sinen geist geführt und gestercht werdint, damit Gott in uns geprysen, der nächst gebesseret und geliebet werde. – Gott sägne und behüte üch, erlüchte sin ansicht über üch und sye üch gnädig.

Herr, wir sagend dir lob und danck umb alle dine gaben und gütthaten, der da lept und rychnest, Gott in die ewigheyt. Amen.

Gond hin im fryden.

¹⁶ unsers ... Christi; am Rand nachgetragen.